

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 21 (1913)

**Heft:** 4

**Vereinsnachrichten:** Aus dem Vereinsleben

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

4. Da bis Ende März der Jahresbericht pro 1912 druckbereit sein muß, werden die Sektionen ersucht, ihre Vereinsberichte sofort abzuliefern.

5. Der „II. Internationale Kongress für Rettungswesen und Unfallverhütung“, vom 9.—13. September 1913 in Wien, wird nicht beschickt.

6. Die Delegiertenversammlung in Kreuzlingen wird lokaler Verhältnisse wegen auf den 3. und 4. Mai verlegt.

Der Protokollführer: Bieli.

## Aus dem Vereinsleben.

**Thalwil.** Ueber freiwillige Rot-Kreuz-Kolonnen des Roten Kreuzes und deren Aufgaben im Krieg und Frieden zu sprechen, war auf Einladung der Samaritervereinigung des Bezirks Horgen am letzten Sonntag Herr Oberst Bohny aus Basel, Chef-Arzt des Roten Kreuzes, erschienen, und dem Versammlungsrause waren wohl 80 Personen gefolgt, Männer und Frauen, deren Erscheinen Herr Verbandspräsident Kunz, Horgen, freudig verdankte. Die Aufgabe des schweiz. Roten Kreuzes sei, sich im Frieden für den Krieg zu rüsten, um im Ernstfalle eine Kerntruppe freiwilliger Sanitätsleute zu haben, versehen mit der nötigen geistigen und Material-Ausrüstung. Im Frieden wird man laut und gleichgültig, aber die gegenwärtige Kriegslage hat wieder aufgerüttelt. Der Vortragende spendete Herrn Oberfeldarzt Dr. Hauser, s. Z. in Stäfa, das Lob, Leben in die Sache gebracht und kompetente Personen für die Schaffung freiwilliger Rot-Kreuz-Kolonnen geworben zu haben. Wie die Sache aber nicht gemacht werden dürfe, habe der deutsch-französische Krieg 1870/71 gezeigt, dessen Zweispurigkeit im Sanitätswesen der Hülfssanität schwer geschadet habe. Das wolle man bei uns verhüten. Das Rote Kreuz gehe mit seinen Hülfssanitätstruppen nicht nach eigenem Ermessen vor, sondern stehe in Unterordnung unter dem militärischen Kommando; unter dieser erst werde es sich recht nützlich machen und seine Kräfte voll verwerten können. Das sei nun auch in Deutschland geschehen. Die Aufgabe in der Friedenszeit betrachtet Oberst Bohny in der Vorbereitung in Kursen und in der Beschaffung der nötigen Mobilien, Geld und anderer Hülfsmittel. Die Mit-Hülfe des Roten Kreuzes ist notwendig; man bedarf seiner Kolonnen, denn der Staat hat für den Ernstfall weder genügend Aerzte noch Spitäler, wie wohl es heute bei der geänderten Behandlung nicht mehr so viel Aerzte braucht. Im Ernstfalle hätte der Rot-Kreuz-Chef die Überleitung über die Rot-Kreuz- und freiwilligen Sanitäts-Hülfss-Truppen und wäre auch Mitglied des Direktoriums. Soweit ist heute die Sache

gediehen. Aber auch für die Transportkolonnen bedarf man durchgebildeter Leute, um dem modernen Sanitätsdienste genüge zu tun.

In diesem Falle sind auch die Erfahrungen von 1870/71 von hohem Werte, da die vielen angemeldeten Vereine, Turner usw., den Aufgaben, weil nicht eingewöhnt, nicht gewachsen waren. Redner verbreitet sich noch über die Wichtigkeit der Reinlichkeit in den Kleidern der Soldaten, Infizierung der Wunden durch schmutzige Wäsche, über Bauchschüsse, Transport derart Verwundeter.

Die „offizielle Hülfe“ genügt keineswegs, darum ist es notwendig daß freiwillige Hülfsskolonnen durch die Samaritervereine gebildet werden, dieselben sich unter das Rote Kreuz stellen und aber auch aus dem Volke moralische und materielle Unterstützung erfahren. 24 Kolonnen sind notwendig; jetzt existieren deren erst zehn. Deren Stärke denkt man sich auf einen geschulten, energischen Führer, Unteroffiziere und etwa 60 Hülfspersonen, darunter 25 Personen Kerntruppe. Der Bund rüstet die Hülfsskolonnen mit Kleidern, Wolldecken, Kisten, Fuhr-Material und anderem aus. Eine Montur aus geänderten Militärfleidern, welche einfach und nicht ungefällig ist, wurde vorgezeigt.

Die Samaritervereinigung des Bezirkes Horgen will nun eine solche Rot-Kreuz-Kolonne gründen, aus der Zahl ihrer männlichen Mitglieder und allfällige Freiwilliger und sie verdient dabei gewiß die regste Unterstützung dieses recht vaterländischen Gedankens. Der inhaltsreiche, höchst belehrende Vortrag löste dann noch eine rege Diskussion aus. So hat die Veranstalterin des Vortrages sich den Dank aller Anwesenden verdient.

NB. Der Zweck obigen Vortrages wurde erreicht. Es haben sich circa 35 Mann angemeldet und es wird eifrig gearbeitet an der Organisation dieser Rot-Kreuz-Kolonne. Die provisorischen Kommissionen sind bestimmt und die ganze Leitung liegt in bewährten Händen.

W.

**Fischenthal.** Unser Samariterverein läßt sonst im „Roten Kreuz“ nicht viel von sich hören, in aller Stille ohne viel Aufsehen führt er alljährlich sein Arbeitsprogramm durch. Wenn jedoch wichtige Begebenheiten vorkommen, wie dies im abgelaufenen Jahr

offene Hand hatte. Und er verhalf zu unserem Werke, aber leider in recht ungeahnter tragischer Weise. Kurz bevor wir ihm die Gabenliste überreichen wollten, verunglückte er mit seinem Fuhrwerk so schwer, daß er uns nach einigen Tagen durch den Tod entrissen wurde.



Fischenthal: Räderbahre.

bei uns der Fall war, finden wir es doch am Platze, auch unsere Mitsamariter damit bekannt zu machen.

Ziemlich genau vor Jahresfrist beschloß der Verein, zu besserem Transport Verunglückter eine Zweiräde-

Man hatte den Schwerverwundeten (mehrere Beinbrüche) auf seinen Wunsch sofort nach seiner circa 20 Minuten entfernten Wohnung transportiert, auf einem gewöhnlichen Handwägelchen, weil leider gerade



Fischenthal: Räderbahre.

bahre anzuschaffen, die auch den Weitertransport ins Spital auf einfache Art ermöglichen sollte. Das Auftreiben der dazu nötigen Geldmittel bereitete uns zwar nicht geringe Sorgen. Wir entschlossen uns, bei der Einwohnerchaft freiwillige Beiträge einzuziehen, und wollten oben im Tal bei Herrn K. den Anfang machen, der ja, wie wir wußten, für wohltätige Zwecke immer eine

kein besseres Transportmittel zur Verfügung stand. Auch keine richtige Tragbahre war gleich zur Stelle und der Verletzte wollte nicht länger warten, er begehrte heim zu den Seinen. Man kann sich leicht denken, welche Schmerzen er ausstand, bis er endlich nach Hause gerüttelt war.

Wie man erwarten konnte, trug nun dieser Un-

glückssfall sehr viel bei zum Erfolg unserer Sammlung. Wie mancher überreichte uns sein Scherstein mit den Worten: „Ach ja, hätte doch Herr R. auf einer solchen Bahre transportiert werden können, für so etwas reut mich das Geld nicht“. Auch die Krankenvereine und Krankenkassen wollten mit ihrem Beitrag nicht zurückbleiben, weshalb die Sammlung über Erwarten gut ausfiel. Außer der Räderbahre konnten noch 7 Handtragbahren, nämlich für jede Schulgemeinde eine, angekauft werden und noch bleibt ein ansehnlicher Fonds für ähnliche gemeinnützige Samariterzwecke in Reserve.

Sonntag den 29. September wurde sodann unsern Spendern Gelegenheit geboten, die angekauften Transportmittel zu besichtigen. Die Räderbahre, hier im Bilde vorgeführt, ist ein wohlgelungenes Werk von Wagenbauer Töß in Bern, während die 7 Tragbahren von einheimischen Leuten erstellt worden sind. Die Bahren sollten sich aber auch gleich auf einer Transportübung bewähren, wie Sie auf dem zweiten Bilde sehen. Unserer weitverzweigten, an steilen Bergstraßen so reichen Gemeinde ist mit einer Zweiräderbahre durchaus am besten gedient. Bis in die entlegensten Winkel kann damit gefahren werden, bis dahin, wo jegliches Fahren überhaupt aufhört und der Patient dann auf der abnehmbaren Bahre getragen werden kann. Indem die Räderbahre mit dem Patienten gleich in den Bahnwagen verbracht und am Bestimmungsort sofort zum Weitertransport ins Spital verwendet werden kann, leistet sie in der Tat vorzügliche Dienste.

So waren denn alle Zuschauer sichtlich erfreut über den neuen Erfolg unserer Vereinstätigkeit, und wir unsererseits danken aufs wärmste allen freundlichen Gebern, die da immer zu helfen bereit sind, gelte es für edle Gemeindezwecke, oder sei es für Linderung der Not im fernen Kriegslande. Das Jahr 1912, in dem sich unsere Bevölkerung so opferwillig gezeigt hat, wird noch lange ein Denkstein bleiben in der Geschichte unseres Samariterwesens.

F.

**Nestenbad.** Der Samariterverein hielt Sonntag den 19. Januar 1913 seine erste, ordentliche Generalversammlung ab. Der neue Vorstand wurde folgendermaßen bestellt: Präsident: R. Roth; Vizepräsidentin: Frau Güttinger; Kassiererin: Frau Vogt-Sprenger; Aktuarin: Fr. Martha Sprenger; Materialverwalter: H. Häni. Dem leider aus Familienrücksichten zurücktretenden Präsidenten, Herrn E. Eigenmann, seien an dieser Stelle seine Mühe und Arbeit ohne viele Worte aufs beste verdankt. Auch der hingebenden Tätigkeit unserer lieben Frau Keller aus Beltheim sei dankend erwähnt.

Im abgelaufenen Vereinsjahr dürfen wir auf eine erfreuliche Tätigkeit zurückblicken. Der hauptsächlichste

Augenmerk richtete sich auf die Errichtung der drei Samariterposten, bestehend in einem schmucken Kästchen gefüllt mit dem nötigen Material, welche bereits am 1. August errichtet wurden. Die Nützlichkeit dieser Institution erweist sich aus den verzeichneten 51 Hülfeleistungen.

Sodann nahmen wir an drei Feldübungen teil. Die erste, an der Ruffahrt, fand gemeinsam mit dem Militär sanitätsverein und dem Samariterverein Kempetal auf dem Bäumli statt. Die zweite, in größerem Maßstabe mit dem Samariterverband auf dem Toggenberg unter Leitung des Herrn Feldweibel Hebling. Die dritte fand Anfang des Herbstes mit dem Militär sanitätsverein Winterthur, und dem Samariterverein Hettlingen statt. Diese dritte Übung hatte im Gegensaße zu den beiden ersten, den Charakter von örtlichen Hülfeleistungen.

Ein längstgehegter Wunsch des Schreibers dies ist, mit unserer Nachbarsktion Pfungen-Dättlikon, die aus uns unbekannten Gründen dem Samariterverbande nicht beigetreten ist, im Laufe des Jahres etwa eine Übung gemeinsam abzuhalten. Haben wir doch den Kurs gemeinsam genossen, dürften wir auch weiter fröhlich zusammenarbeiten.

H. F.

**Militär sanitätsverein Winterthur und Umgebung.** Sonntag den 12. Januar hielt der Militär sanitätsverein Winterthur und Umgebung im „Neuwiesenhof“ seine zahlreich besuchte XII. Generalversammlung ab. Neben den statutarischen Traktanden nahmen diejenigen für die Organisation der in diesem Frühjahr in Winterthur stattfindenden Delegiertenversammlung des schweizerischen Militär sanitätsvereins geraume Zeit in Anspruch.

Der Vorstand pro 1913 wurde wie folgt zusammengestellt: Präsident: Ed. Schildknecht, Schneidergasse 1, Töß; Vizepräsident: Peter Senecht, Zentralstrasse 7, Winterthur; Kassier: Hch. Frei, Strehlgasse 687; Korr.-Aktuar: Hch. Trachsler, Sulzerstrasse 1, Beltheim; Mitglieder-Aktuar: Joh. Laubacher, zum Bühlhof, Winterthur; Materialverwalter: Ernst Welter, Bahnhofstrasse 12, Winterthur.

In Anerkennung und zum Dank der dem Sanitätswesen im allgemeinen und der Sektion Winterthur des schweizerischen Militär sanitätsvereins geleisteten Dienste wurden einstimmig als Ehrenmitglieder ernannt: Sanitätsfeldweibel Hch. Helbling und Gefreiter Emil Eigenmann. An Stelle der üblichen Urkunden, wurde ihnen je eine geschmackvoll ausgearbeitete Hausapotheke als Präsent übergeben. Zum Freimitglied wurde ernannt G. Fürst. Der Mitgliederbestand der Sektion Winterthur beträgt gegenwärtig 178. Die Kasse zeigt einen Aktivsaldo von Fr. 491. 45. Der Materialwert ist zirka Fr. 1000.—. Mit dem

Entschluß, das Sanitätswesen im Bezirk Winterthur noch weiter zu fördern, wurde die vierstündige, sehr inhaltsreiche Versammlung geschlossen. Es lebe hoch der Militär-sanitätsverein Winterthur, war das Schlußwort der Versammlung. Nachher wurde noch ein Gratisbier von einem verreisenden Kollegen zur Stärkung eingenommen.  
Der Vorstand.

**Basel.** Militär-sanitätsverein. Vorstand: Präsident: Hans Meier, Sanitätsgefreiter, Laufengasse 66; Vizepräsident: Louis Disler, Sanitätsgefreiter, Jungstrasse 7; I. Sekretär: Emil Maher, Sanitätsgefreiter, Müllhäuserstrasse 78; II. Sekretär: Karl Senn, Sanitätsgefreiter, St. Johannring 143; I. Kassier: Ernst Hauser, Landsturm, Blauenstrasse 14; II. Kassier: Hans Grauwiler, Füsilier, Sommergasse 14; Materialverwalter: Karl Stohrer, Sappeur, Spalenring 114; Bibliothekar: Baumgartner Otto, Landsturm, Hebelstrasse 79; Besitzer und Vertreter der Passiven: Emil Blumer, Traingegefreiter, Gellerstrasse 67.

**Elmtern-Hottingen.** Der Vorstand hat sich für das Jahr 1913 konstituiert wie folgt: Präsident und Lebungsleiter: Stephan Unterwegner, Weinbergstr. 5; Vizepräsident und Quästor: Aug. Romann, Wytkonnerstrasse 35; Sekretärin: Fr. Gertrud Häfeli, Juliastrasse 6; Aktuar: Arnold Schmid, Gloriastrasse 90; Materialverwaltung: Paul Lüthy, Höfstrasse 117; Fr. Ida Keller, Haldeliweg 5; Besitzerin und Hülfsschreiberin: Fr. Anna Fahrner, Pestalozzistrasse 18; Besitzer: Karl Tricot, Zürichbergstrasse 69.

**Wettingen.** — Die Generalversammlung vom 18. Januar dieses Jahres hat den Vorstand pro 1913 wie folgt gewählt: Präsident: J. Scheidegger, Bettingen; Vizepräsident: R. Egloff, Langenstein, Bettingen; Aktuarin: Fr. J. Boahr, Kloster Bettingen; Kassier: J. Hartmeier, Langenstein, Bettingen; Materialverwalter: J. Brühlmeier, Bettingen; Besitzerinnen: Fr. E. Muff und Fr. L. Steimann, Bettingen.

**Geewen.** Da unser Verein noch immer mit Bestellungen von Samariterkarten überschüttet wird, sei an dieser Stelle bekannt gegeben, daß unsere Gesamtauflage von 13,000 Stück total verkauft ist. So sehr uns die rege Nachfrage freut, so sehr bedauern wir, noch zirka zwei Monate keine Karten mehr verkaufen zu können. Nach dieser Zeit liefern wir den Vereinen eine Samariterkarte mit neuem prächtigem Sujet. Wir bitten also um ein bißchen Geduld und wünschen allen barmherzigen Samariterinnen und Samaritern nach einer nicht zu strengen Fastenzeit eine fröhliche

Ostern, wo die Hainen den Hühnern ins Handwerk pfuschen und prächtige Eier legen. Wer will es ihnen verargen?

### Samariter-Lied.

(Nach der Melodie: „Zu Mantua in Banden“ oder für Marsch: „Wo Berge sich erheben“.)

Es gilt nicht güld'nen Kronen,  
Doch stolzer Tyrannie,  
Der Donner der Kanonen,  
Das wilde Kampfgeschrei.  
Wenn tapf're Männer fallen,  
Der Feind im Blute ringt,  
Der Samariter allen  
Mit Lieb' die Rettung bringt.

Es bricht durchs Eis ein Knabe,  
Gleich alle Hoffnung sinkt.  
Gar schrecklich aus dem Grabe,  
Die Hand des Todes winkt.  
Doch ihr entreißt die Beute  
Ein Samariter schnell,  
Aus aller Mund der Leute  
Ein Lob erschallt hell.

Es stürzt von Felsenmauer  
Ein Mann gar tief herab.  
Der Tod steht auf der Lauer  
Und schaufelt schon das Grab.  
Doch kräftig hilft und rettet  
Des Samariters Hand.  
Ihm, künftig gerecht gebettet,  
Auch hält der Wunden Brand.

Es sitzt in stiller Kammer  
Die Witwe und ihr Kind.  
Der Hunger und der Jammer  
Hier stets zu Gäste sind.  
Die franke Mutter betet.  
Es ruft das Kind nach Brot.  
Der Samariter rettet  
Und lindert schnell die Not.

Wo alle Menschen weichen,  
Wo Not und Elend schreit.  
Des Samariters Zeichen,  
Daß er zur Hülf' sich weiht.  
Die Tränen, die versiegen,  
Der liebste Dank ihm sind.  
Am Grabe und an Wiegen  
Ihn ehret Greis und Kind.

A. H. in S.

**Samariterverein Zofingen.** In der Generalversammlung vom 5. Februar wurde der Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: P. Lüscher-Wildi, Zofingen;

Vizepräsident: Fritz Leutwyler-Ringer, Zofingen; Aktuarin: Fr. Anna Lerch, Zofingen; Kassiererin: Fr. Berta Haller, Zofingen; Materialverwalterin: Frau Zimmerli-Sexauer, Zofingen; Beisitzerinnen: Frau Dr. M. Pfäfffer und Fr. Berta Siger, Zofingen.

Es wurde beschlossen, wie im Vorjahr, jeden ersten Mittwoch des Monates eine Übung, oder einen Vortrag abzuhalten.

Nach Schluß der Generalversammlung hielt unser verdienter Leiter, Herr Dr. Hans Pfäfffer, einen sehr interessanten Vortrag.

**Der Samariterverein Zürich-Industriequartier** hat mit seiner ordentlichen Generalversammlung vom 23. Januar sein 11. Lebensjahr vollendet. Mit innerer Befriedigung dürfen wir auf das zurückgelegte arbeitsreiche Jahr, das einen erfreulichen Beginn des zweiten Dezenniums unserer Vereinsgeschichte bedeutet, zurückblicken. Unser Berichtsjahr hat Erfolge zu verzeichnen, die unsere Arbeitsfreude und Opferwilligkeit in reichem Maße vermehren. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist das innere Erstarken, die Bildung eines Fundamentes, was für die Zukunftsarbeiten unseres Vereins so unumgänglich notwendig ist. Und diesem Vorzage zur Verwirklichung verholfen zu haben, das dürfen wir mit Genugtuung konstatieren. So brachte uns das Jahr 1912 ein erfolgreiches Wirken am Werke helfender Menschenliebe.

Durch Veranstaltung eines Samariterkurses suchten wir unserer Aktivmitgliederzahl einen bemerkenswerten Zuwachs zu verschaffen. Die schöne Zahl von 52 Damen und Herren folgte unserer Einladung, und alle machten mit wenigen Ausnahmen mit seltener Arbeitsfreude bis zum Schluß mit.

In 256 Fällen gegenüber 105 im Vorjahr leisteten unsere Samariter im öffentlichen Leben die erste Hülfe. Es ist dies ein sprechender Beweis dafür, daß unsere Mitglieder die schönen Worte von edler Samariter-Tätigkeit auch wirklich in die Tat umgesetzt haben.

Unser Krankenmobilienmagazin nimmt von Jahr zu Jahr größere Umfänge an, und bildet immer mehr ein Institut zur Erleichterung der Leiden unserer armen Kranken. Durch bedeutende Neuanschaffungen suchen wir den stets wachsenden Ansforderungen in vollem Maße genügen zu können. Im Berichtsjahr wurde auch ein Krankenwäschedepot für bedürftige Kranken dem Betriebe übergeben.

Sodann ist unser Verein in gewisser Hinsicht aus einem engern Rahmen, nämlich der bloßen ersten Hülfe, herausgetreten. Unsere Mitglieder haben sich durch intensive, direkte Mitarbeit an der Bekämpfung der Tuberkulose rege betätigt. Wir sind auch Korporativmitglied der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose geworden.

In einem Vortrage von unserm Kursarzte, Herrn Dr. med. L. Blumer, wurden unsere Mitglieder mit der „Tätigkeit der Samaritervereine im Kriegsfalle“ vertraut gemacht. Dieses Thema erntete reichliches Interesse, umso mehr als dasselbe in unserer bewegten Zeit sehr aktuell geworden ist.

So erfreulich nun das Wirken des vergangenen Jahres, so wollen wir mit ungeschwächter Arbeitskraft und Arbeitsfreude das Werk fortführen zum Wohle der Menschheit. Möge unsere Tätigkeit stets von der Überzeugung geleitet und durchdrungen sein, daß wir für eine edle und hohe Sache arbeiten und dann wird auch fernerhin der Erfolg nicht ausbleiben. J. Z.

— Vorstand für 1913: Präsident: Hans Seiler, Gasometerstraße 32; Vizepräsident und Übungsleiter: Hermann Pantli, Badenerstraße 246; Sekretär: Jakob Hegetschweiler, Zentralstraße 37; Aktuar: Albert Wyhmann, Heinrichstraße 52; Quästorin: Frida Ruf, Langstraße 243; Materialverwalter: Eugen Wolf, Mattengasse 49; Beisitzerin: Margareta Frick, Heinrichstraße 80.

**Derendingen.** Sonntag den 19. Januar 1913 fand im Gasthof zur Emmenbrücke der vom hiesigen Samariterverein veranstaltete Samariter- und Krankenpflegekurs mit der Schlussprüfung seinen Abschluß. Von den 50 Angemeldeten haben 43 ausgeharrt und das Examen mit bestem Erfolg bestanden. Es war erstaunend wie sie in ziemlich künstgerechter Weise den Herren Inspektoren, sowie einem weiteren Publikum die verschiedenen Verwundeten vor Augen führten und ihre Aufgaben in praktischer wie in theoretischer Hinsicht im Samariter- wie im Krankenpflegekurs sehr gut gelöst haben. Dass das Samariterwesen immer größere Dimensionen annimmt, beweist die sehr große Zuhörerschaft, die von hiesiger und umliegenden Ortschaften herbeizogen war. Nach Schluß der Prüfung, die bis  $5\frac{1}{2}$  Uhr dauerte, vereinigten sich die Kursteilnehmer und Freunde des Samariterwesens zum zweiten, gemütlichen Teil. Als Experte und Vertreter des Roten Kreuzes fungierte Herr Dr. med. Ost. Grefzli aus Solothurn, während Herr Fürsprech Meier aus Solothurn den schweiz. Samariterbund vertrat. Beide Herren Vertreter sprachen sich sehr befriedigt aus über die Leistungen der Geprüften. Ersterer empfiehlt in seiner Ansprache den Kursteilnehmern das Rote Kreuz. Letzterer ermuntert die Geprüften, recht zahlreich dem Samariterverein beizutreten und dort wie im allgemeinen als treue pflichtbewußte Samariterinnen und Samariter zu wirken, daß sie aber auch die erste Hülfe die sie leisten, als Samariter verantworten können. Beiden Herren sei hier der beste Dank ausgesprochen. Herrn Dr. med. Ed. Schneller, Kurs-

leiter, in hier, sei für seine mühevolle aufopfernde Arbeit, die er während 87 Stunden des Kurses mit wahrer Freude und Liebe darbrachte und auch für das viele Gute, das er dem hiesigen Samariterverein während seinem zehnjährigen Bestehen geleistet hat, den wohlverdienten Dank ausgesprochen. Möge das Saatkörnlein, das unser lieber unermüdlicher Kursleiter Herr Dr. med. Ed. Schneller in die Kursteilnehmer ausgefäßt hat, auf fruchtbaren Boden gefallen sein, zum Wohle des Samariterwesens. Hoffen wir, daß es ihm gegönnt sei,

noch viele Jahre als Arzt in unserer Mitte zu weilen. Herrn Hülfslärer Th. Hofmehl, Drogist, sei der beste Dank ausgesprochen. Auch dem Senior des Samaritervereins, dem Herrn Präsidenten, gebührt die Dankbarkeit, der mit Mustergültigkeit während des Kurses den Patienten markierte.

Denjenigen, die uns mit den Theaterstücklein erfreuten, sowohl wie allen Kursteilnehmern und Freunden des Samariterwesens sei hier der beste Dank ausgesprochen.

---

## Briefe eines Schweizerarztes

### von Dr. Eduard Stierlin, Mitglied der Basler Balkanexpedition.

---

#### IV. Vor Monastir.

Unser Empfang durch die Sanitätsoffiziere der Moravadivision war, nach serbischen Usus, herzlich und zuvorkommend. Von jetzt an begann für uns das Lagerleben. Wir übernachteten im Zelt. Die bisweilen recht spärlichen Mahlzeiten hatten alle Picknickform, nur ohne die Leckerbissen, die solche Anlässe zu würzen pflegen. Als wir eines Tages aus einer Büchse kondensierter Chamer Milch, die wir von Uesküb her noch aufgespart hatten, einen Kessel guter Milch herstellten, da herrschte im Zelt Freude und Jubel und man stieß auf das Wohl der vortrefflichen Schweiz an.

Unsere Stellung war die der Chirurgen auf dem Verbandplatz der Moravadivision; unsere Gesellschaft bildeten vier serbische Aerzte durchaus friedlichen Charakters, denen vor dem Kriege gezückte Waffen und chirurgische Instrumente durchaus fern gelegen hatten. Ganz Serbien verfügt überhaupt nur über 310 Aerzte, 250 sind militärischpflichtig, davon bloß 50 eigentliche aktive Militäraerzte. Den meisten übrigen ging es wie unsern vier Zeltgenossen; sie mußten von heute auf morgen als Kriegschorurgen funktionieren. Wir waren natürlich gern bereit, ihnen diese Verantwortlichkeit abzunehmen. Ich darf indessen nicht unerwähnt lassen, daß auf den Verbandplätzen anderer Divisionen tüchtige serbische Chirurgen tätig waren.

Außer den serbischen Aerzten gehörte noch ein Pope zu unsern Zeltgenossen. Die Religion nimmt beim serbischen Volke eine eigenartige Stellung ein. Fromm im strengen

Sinne kann man den serbischen Bauer nicht nennen. Im täglichen Leben läßt er nicht viel von seinem Glauben wahrnehmen. Der Priester gilt bei ihm außer der Kirche nur so viel, als er sich durch menschliche Eigenschaften hervorzuhalten versteht. Der serbische Pope macht im allgemeinen einen guten, oft patriarchalischen Eindruck, was besonders auch von dem unsern galt. Körperlich kräftig und elastisch, zeigt er auch einen energischen, edlen Gesichtsausdruck. Überall, wo wir hinkamen, fand er zu der Bevölkerung eine innere Beziehung und unterhielt sich oft stundenlang mit einzelnen. Bei der Behandlung und beim Transport der Verwundeten war er stets hilfsbereit. Obwohl wir uns sprachlich nicht mit ihm verständlich machen konnten, so bleibt für uns doch die Erinnerung an diesen edlen Menschen eine der teuersten auf unserer so erlebnisreichen Reise.

Hast täglich wurde unser Lagerplatz um einige Kilometer südlich verschoben. Die Serben erwarteten eine letzte große Entscheidungsschlacht mit den Türken vor Monastir, zögerten aber noch einige Tage mit dem Angriff, wie wir später erfuhren, um das Eingreifen einer Kolonne der dritten Armee über Keitschewo zu sichern. Hier vorn, wo sich die entscheidenden Ereignisse abspielten, wußten wir über die Vorgänge in der Welt am wenigsten Bescheid. Seit Wochen hatte uns keine Zeitung mehr erreicht, von Briefen gar nicht zu reden. Die abenteuerlichsten Gerüchte kursierten und fanden Glauben, so: Adrianopel und